

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

19.3.1880 (No. 33)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934108](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934108)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Büttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

Nr. 33.

Oldenburg, Freitag, den 19. März.

1880.

Luxus bei der Confirmation.

Ueber den Luxus bei der Confirmation ist von einsichts-
vollen und wohlmeinenden Leuten schon manches Wort so-
wohl gesprochen als auch geschrieben worden. Auch der
„Correspondent“ hat sich bereits mit dieser Frage beschäftigt.
Wenn wir in derselben abermals die Feder ergreifen, so ver-
anlaßt uns dazu nicht allein die wieder kurz vor der Thür
stehende diesjährige Confirmation, sondern auch ein in der letz-
ten Nummer des „Nordwest“ erschienener Aufsatz, welchen wir
unserem heutigen Leitartikel zu Grunde legten. Ohne weitere
Umschweife sei es uns daher verstatet, in nachstehender Betrach-
tung gleich zur Sache selbst in folgender Weise überzugehen:

Niemand hat eine feinere Witterung für die regelmäßig
wiederkehrenden Erscheinungen des Jahreslaufs im socialen
Leben, als die Geschäftsleute, die in irgend einer Weise den
Absatz ihrer Waaren davon beeinflusst wissen. Die Kunst-
und Handlungsgärtner überzählten schon vor sechs Wochen ihren
Vorrath an knospenden Naleen und Camellien, um jetzt wo
die Nachfrage, wie sie wissen, sich ungewöhnlich steigert, nicht
zu kurz zu kommen. Die Schnittwaarenhändler haben ange-
fangen schwarze Kleiderstoffe anzubieten; jetzt lassen sie dieser
vortlaufenden Anzeige vollständiger Verzeichnisse von Aus-
rüstungsgegenständen für heranwachsende Menschen folgen.
Dann kommen Bibeln, Gesang- und Erbauungsbücher voran
auf den Markt, ihnen auf dem Fuße die profane Nachbar-
schaft von schwarzen und anderen Schmuckstücken, Albums
u. s. f. Kurz, die Confirmation ist in Erdnähe, wie der
Astronom sich ausdrücken würde, und erzeugt eine geschäftliche
Hochstimmung, die man im Interesse des wirtschaftlichen Verkehrs
sehr willkommen heißen dürfte.

Im Interesse der Volkswohlfahrt vom ethischen Stand-
punkt aus ist indessen diese gesteigerte Verkehrstätigkeit nicht
zum kleinsten Theil vom Uebel. Es ist schön und löblich,
daß man die Confirmation eines Kindes als einen Freuden-
und Ehrentag feiert; es ist gefährlich und verderblich, wenn man
diese Feier mit ihren Zurechtstellungen so aufschwellen läßt, daß sie
das Bewußtsein von der eigentlichen Bedeutung überwältigt
und ersticht. Welche Zukunft würde man wohl einer Ehe
voraussetzen, wenn die Braut vor lauter Sorgen und Sorgen
ob ihrer Aussteuer, ihres Hochzeitsstaates, vor lauter Jubel,
ob der Hochzeitsfeier und der dabei für sie eintreffenden Ge-
schenke kaum zu einem ernstlichen Gedanken an die Wichtigkeit
des Schrittes, den sie thun will, gelangen könnte? Dieselben
trüben Besorgnisse, die der Tiefblickende dort empfinden
würde, lassen sich im Hinblick solicher Kinder nicht unterdrücken,
denen man es aus irregulärer Zärtlichkeit, wenn nicht aus
gedenklicheren Gründen, auf alle Weise ersichert, ihre junge

Seele stille zu halten und ihren Sinn auf die ersten ewigen
Güter zu richten, zu welchen ihnen ein selbständiger und
verantwortlicher Zugang durch die Erneuerung ihres Taufge-
lübdes erschlossen werden soll.

In gewisser Beziehung erkennt ja die herrschende Sitte
noch an, daß Abkehrung von weltlichen und eiteln Dingen zur
nothwendigen Vorbereitung auf die Confirmation gehört. Tanz-
stunden z. B., und wenn es bei ihnen noch so geregelt zu-
ginge, dürfen Knaben und Mädchen in dem Winter, welcher
der Confirmation vorausgeht, nicht nehmen, ohne den Tadel
der öffentlichen Meinung auf ihr Haupt und Haus herabzu-
ziehen. Von größerer rauschender Geselligkeit hält man die
Confirmanten fern und thut sehr recht daran. In anderer
Weise dagegen betreibt man Zurechtstellungen für den festlichen
Tag, welche geeignet, das Herz der Mädchen namentlich ge-
fangen zu nehmen. Lange vorher beginnen die Besprechungen
wegen des Confirmationkleides, an welchen häufig die künftige
Trägerin viel mehr theilhaftig wird als nöthig ist. Eine ein-
sichtige Mutter wird gerade bei diesem Kleide die Tochter mit
nichts als dem Unerläßlichen, dem Maßnehmen und der An-
probe befehlen. Statt dessen zieht man das Mädchen nicht
nur zur Auswahl des Stoffes mit heran, den zum Glück in
den letzten Jahren die Mode einfach schwarz wollen beliebt
(möchte es dabei bleiben können!); man berathschlagt mit ihr
auf das eingehendste über die Zahl der Volants und den
Schnitt des Rockes, man veranlaßt sie wohl gar, bei ihren
Bekanntem rundzuzufagen, was diese wählen werden, denn man
möchte wohl nicht gerade durch allzu großen Luxus auffallen,
aber noch viel weniger durch Einfachheit. Und wäre das Kleid
es nur allein! Jeder andere Theil des Confirmation-An-
zuges muß ebenfalls neu angeschafft werden, der Mode ent-
sprechend, und die Meinung der Confirmantin darüber ist von
höchster Wichtigkeit. Verlangt die Sitte nun gar, daß eine
Confirmantin eine förmliche Aussteuer an Leibwäsche und
Kleidung erhält, so kann man sich nicht wundern, wenn der
Gegenstand und die Theilnehmerin aller dieser Sorgen ihre
neuen Pfenden und ihr Spitzatzenstuch, ihren Frühjahrs-
Umhang und ihre Stiefelchen als den eigentlichen Zweck aller
Vorbereitung und die Schmückung ihrer kleinen Person als
den Höhepunkt des Festes ansieht.

Die Knaben bleiben bei diesen Dingen zu ihrem Glück
unbetheiligt, und sie gehen auch wohl eher unberührt durch
das Schaugeschrei, mit dem man den Tag der Confirmation
entweicht, als die leichter durch Neugierlichkeiten gefesselten
Mädchen.

Für den Einzelnen ist es nun freilich immer schwer, sich
gegen eine herrschende Sitte aufzulehnen. Man will nicht für
theilnahmslos oder unfreundlich gelten und schließt sich, auch

wider besseres Wissen und Gewissen, leicht der herrschenden
Sitte an. Aber auch hier macht Einigkeit stark. Es brauchen
sich nur jetzt schon einzelne Bekanntenkreise darauf hin zu ver-
abreden, daß und wie sie alles schädliche Gepränge meiden
wollen: so bleibt der Einzelne von dem Vorwurf der Gleich-
giltigkeit oder der Sonderlingsthum wenigstens von Seiten
der Leute verschont, auf deren Urtheil ihm etwas ankommt,
und die vielen Einzelnen stellen dann im Umischen die gute
Sitte her. Es sei daher unser Wunsch, daß in Zukunft die
Eltern von Confirmanten in dem von uns angedeuteten Sinne
bestrebt sein möchten, durch eine größere Einfachheit dem Tage
der Confirmation wieder jene Weihe verschaffen zu lassen,
welche demselben gebührt und namentlich im Interesse der Con-
firmanten selbst vielleicht für deren ganzes Leben von höchster
Bedeutung ist.

Rundschau. Deutschland.

Zum **Geburtstage unseres Kaisers** wird nicht
allein der König Albert, sondern auch Prinz Georg von Sach-
sen am 20. d. M. in Berlin eintreffen und als Gäste des
Kaisers im königlichen Schlosse bis zum 23. März verweilen.
Mit dem Könige wird gleichfalls der sächsische Kriegsminister
v. Fabricius eintreffen und werden bei dieser Gelegenheit Ver-
handlungen über eine spätere bereits längst gewünschte Ver-
schmelzung des Dresdener Cadettencorps mit der Haupt-Ca-
dettenschule zu Lichterfelde gepflogen werden; auch dürften
wohl Beratungen über die demnächstige Zurückverlegung der
bisher in den Reichsständen garnisonirenden königlich sächsi-
schen Truppen stattfinden.

Der **Kaiser** wird nach den vorliegenden Dispositionen
sich in Begleitung des Kronprinzen, der Prinzen Friedrich
Karl, Karl und August von Württemberg am 10. April zum
Stiftungsfest des Zieten-Infanterieregiments nach Rathenow
begeben, von dort kehrt der Monarch nach Berlin zurück und
fährt am 12. oder 13. April zu vierwöchigem Kuraufenthalt
nach Wiesbaden. Die Kaiserin begibt sich schon am 7. April
nach Koblenz.

Dem Gerüchte, daß der älteste Sohn unseres Kronprin-
zen, **Prinz Wilhelm** vom Preußen, beabsichtige, sich mit
der Prinzessin Karoline Mathilde von Schleswig-Holstein-
Sonderburg-Angulenburg zu verloben, wird, wie wir hören,
auch in den dem Hofe nahe stehenden Kreisen Glauben ge-
schenkt.

Es bestätigt sich der Entschluß unserer obersten Marine-
behörde, keine weiteren Versuche zur Hebung des „Großen

Pöhl.

Eine Dorfgeschichte.

Von

P. A. Hofegger.

(Fortsetzung.)

Langsam und auf Umwegen nahte er sich nun der braun-
nen Kalbin. Herangereift zur vollen Weiblichkeit war sie
weder kokett noch affektirt, in reizender Naivität hob sie ihr
Haupt, wendete es dem Jüngling zu und sie blickten sich ins
Auge. — Sie fanden sich und sollten nun zusammen sein all-
tätig auf der blumigen Flur und in der schattenkühlenden
Halbe.

Hoffnung schwellte sein Herz. Da wars an dem Tage,
daß ein fahrlässiger Mann in den Hefelrainhof kam; derselbe
hatte eine übermäßig fettige Lederhose, ein narbiges Gesicht
und zwei kleine, nebelgraue Augenlein, die nicht viel Gutes ahnen
ließen. Er trug einen Strickballen an den Hüften, einen ge-
knüpft mit sich, ferner einen braunen Salbentiegel, einen Hand-
blasebalg und einen zweischneidigen Eisenkolben, den er in der
Rüchse des Hauses sogleich ins Feuer steckte.

Und zu gleicher Stunde kam der Hefelrainhofer auf die
Weide, sah sich nach dem Pöller um und lockte diesen schmei-
chelnd mit einer Handvoll Hafer mit sich. Der Pöller freute
sich über das Wohlwollen seines Herrn, und in der Meinung,
daß ihm schon das Hochzeitsmahl gedeckt sei, trabte er dem
Bauer nach.

Du armer, ahnungsloser Junge!

Kaum daß er in den Hof eintret, wurde er von mehr-
eren Knichten an den Hörnern gepackt, auf einen Strohband
hin zu Boden geworfen, an beiden Füßenpaaren mit Stricken
gebunden — und er, ganz betäubt im ersten Schreck, erwartete

nichts anderes, als den Gnadenstoß ins Herz. Es kam
noch stärker. Mit plötzlichem und schreckvoller Klarheit durch-
sah der Pöller die schändliche Verschwörung gegen ihn, hinter
welcher sicherlich der falsche Grull steckte. Er brüllte wie ein
Löwe, doch ergeben mußte er sich der brutalen Gewalt, es
vergingen ihm die Sinne.

Als der Arme wieder zu sich kam, lag er in der
Dunkelheit seines Stalles auf frischem Stroh. Er
knirschte mit den Zähnen, er stieß mit der Stirne an die
Krippe, daß darunter die Mäuse aufschreckten — aber er war
ohnmächtig.

Nach einiger Zeit ging der Pöller wieder ins Freie.
Sonntag lagen die Gefilde vor ihm da, aber nicht erfreute ihn
der Saug der Vögel, nicht der Duft der Blumen und nicht
das saftige Gras. Traurig blickte er hinüber auf die Au,
wo die Herde fröhlich weidete und wo Worte, die braune
Kalbin, mit — dem schwarzen Grull koste und schälerte.

Lang stöhnte er auf und wühlte mit seinem Vorderfuß in
der Erde, als wollte er dem freigelegten Nebenbuhler das Grab
graben, oder — sich selbst in den kühlen Grund betten. Dann
kam eine tiefe Abspannung und Gleichgiltigkeit über ihn und
weltverachtend legte er sich in die Sonne hin und schloß die
Augen.

Zur selben Zeit wars daß der unglückliche Pöller einen
neuen Stallgenossen erhielt. Es war ein lichtfarber, gutmüthi-
ger Ochse, im gleichen Alter mit dem Pöller, und auch mit
gleichem Geschick. Sein Name war Joich (so viel als der
Falbe, der Falche, im Mundartlichen der Joich). Er war in
der Wiesau geboren, kam frühzeitig unter fremdes Dach und
überhaupt hatte seine Jugend große Lehnlichkeit mit der un-
seres Pöller. Nur war der Joich von glücklicherer Characteran-
lage als jener; er war pflegmatrischen Temperamentes, genöth
ruhig, was die Weide und der Trog ihm bot, hatte weiter
keine Wünsche und Pläne und ließ sich von des Lebens Lust
oder Noth nicht eben sehr alteriren. Eine gelbgraue Kalbin,

die mit ihm auf ein und demselben Hofe war, sah er nicht
ungerne, doch, als er merkte, daß sein Kamerad, der Zingg,
mit Leidenschaft ihr nachhing und darüber sehr mager wurde,
orzichtete er willig. Trotzdem verfiel auch er dem bösen Ra-
tum, und mit gebrochener Kraft kam er auf den Hefelrainhof,
wo er den trostlosen Schicksalsgenossen fand.

Der Pöller kehrte sich anfangs nicht nach dem neuen Ka-
meraden — er grollte allen Wesen und zumeist denen, die
sich, wie der Joich, mit gleichgiltigem Wohlgen der Nieder-
tracht der Welt ergaben. Doch ging allmählig, wie an sei-
ner äufere Haarfarbe, die seit der Katastrophe lichtgrau und
endlich völlig weiß wurde, auch in seinem Innern eine Ver-
änderung vor, er zog sich in sich selbst zurück, obwohl er sich
mehr und mehr dem Joich anzuschließen begann. Die Weiden
wurden sich an Gestalt immer ähnlicher, nur daß der Joich
sehr glatte und weiße Hörner hatte, welche etwas nach rück-
wärts standen, während jene des Pöller, trotz alles Feilens und
Schabens des Oberhallschichtes grau und rauh blieben und
immer mehr und lecker nach vorne wuchsen. So waren
beim Joich auch die Augenringe und der Rand um die
Schnauze herum schneeweiß, was stets auf Gutmüthigkeit und
Befähigung zur Fettleibigkeit weist, während die gelblichen
Augenränder des Pöller auf Trost und Lücke schließen ließen.

Als die Beiden vollständig genesen waren, kam eine neue
Prüfung. Der Altknecht und der Feldbub führten sie eines
Morgens aus dem Stall und legten auf ihre Nasen ein
schweres Holzjoch, welches sie so stramm zusammenhielt, daß
keiner sein Haupt weder nach links noch nach rechts zu wenden
vermochte. Der Joich hielt richtig still; der Pöller hingegen
war empört über diese neue Grausamkeit und bäumte seinen
Nacken, daß das Joch ächzte und dem armen Joich fast die
Hörner abgedreht wurden. Das brachte dem Widerpenfigen
einen Schlag mit dem Peitschenstab ein, worauf er noch un-
steter wurde, mit den Hörnern gegen die Unterjocher dreinzuf-
ahren suchte, mit den Nasenmütern heftig schnaubte und

Kurfürsten mehr unternehmen zu wollen; damit wird denn auch die früher aufgetauchte Nachricht, daß es in der Absicht der kaiserlichen Admiralität liege, seitens deutscher In- genieure und Marineofficiere noch Hebungsvorläufe anstellen zu lassen, hinfällig.

Die **Militärgefeßcommission** des Reichstags hat die entscheidenden Paragraphen des Gesetzes mit einer aus Conservativen und Nationalliberalen zusammengesetzten Majorität angenommen. Wie nun aus Berlin berichtet wird, nimmt die Agitation der Fortschrittspartei gegen das Gesetz und die demselben günstigen Nationalliberalen immer größere Dimensionen an und soll während der Osterferien noch energischer betrieben werden. Es sind von Berlin aus mehrere fortschrittliche Parteiführer nach auswärts gereist, eigens zu dem Zweck, die Agitation gegen das Militärgefeß ins Werk zu setzen, und eine große Reihe nationalliberaler Abgeordneter sind bereits in Besitz von entsprechenden Zuschriften und Resolutionen. Viel heißen wird diese Agitation wohl nicht.

Das Geheiß des **Tabaksmonopols** weicht unseren Zeitgenossen nicht von den Fersen! Allen Ernstes wird nunmehr in den Kreisen der Reichstags- Abgeordneten die Nachricht verbreitet, daß im Herbst der Reichstag zu einer außerordentlichen Session zusammenberufen werde, lediglich nur, um über das Tabaksmonopol zu berathen.

An der Berliner Börse waren Gerüchte von dem Tode des **Fürsten Gortschakoff** verbreitet, welche bezeichnender Weise ein Steigen der russischen Werthe zur Folge hatte. Der greise Staatskanzler, dessen unmittelbar bevorstehender Rücktritt von verschiedenen Seiten gemeldet wird, scheint wirklich in so eidendem Zustande sich zu befinden, daß seine Auflösung in Kurzem erwartet wird.

Oesterreich.

Die zwischen Italien und Oesterreich herrschende **Ber- stimmung** tritt nunmehr an Stelle der geheimnißvollen deutsch-russischen Zwijügigkeiten. An der österreichischen Süd- Grenze ist es überaus lebendig geworden, italienische Streiter mit und ohne Uniform haben sich dort zusammengezogen, und es scheint, daß diesmal die Wolken, die so lange an den Bergen hängen, doch — um mit Hannibal zu reden — einen kleinen Unrath bringen werden. Es ist schwer die Rolle zu bestimmen, die bei alle dem die italienische Regierung spielt. Sie wartet und droht im eigenen Lande, und — giebt schließlich nach. Die österreichische Regierung hat bereits vor einigen Wochen in recht auffälliger Weise ein paar Bataillone nach Südtirol abmarschiren lassen, aber es scheint nicht, daß dies das heiße Blut der Italiener wesentlich abgekühlt hätte. In jedem Falle hat man sich mit Fürst Bismarck verständigt. Es ist bezeichnend genug, daß derselbe sich mit dem Erben der italienischen Diplomaten ganz und gar nicht zufrieden ist. Man kennt auch ferner den Beiseid, den Andraffy in ungarischer Ungeniertheit Herrn Dingsoa „ganz im Vertrauen“ gab, als dieser ihn von dem Einmarsch in die Herzegowina durch den Heimweis auf die Action abzubringen versuchte, zu welcher in diesem Falle Italien sofort schreiten „müßte.“ Er sagte: „Eigentlich wollen wir den Frieden; wenn wir uns aber überhaupt schlagen müssen, so wäre uns gerade der Krieg mit Italien noch der liebste.“ Und zwar aus dem einfachen Grunde, weil Oesterreich dann Gelegenheit fände, die 1866 an Italien verlorenen Provinzen sich wiederzuholen.

Rußland.

Der **Czar** ist plötzlich bedenklich erkrankt. Am Peters- burger Hofe herrscht tiefe Bestürzung; ein Bulletin ist noch nicht ausgegeben, weil das Wesen der Krankheit noch räthselhaft.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 18. März.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Pfarrer **Graap** in Barel zum ersten Pfarrer an der dortigen Kirche und Gemeinde zu ernennen.

Schämte. Ein zweiter Schlag über die Sirne, da that der Böll einen Ruck, krachend brach das Joch, und das eine Stück noch an die Hörner gebunden rannte er wild schnaubend und mit hochgeschwungenem Schweife davon.

Der Joch stand da und sah verwundert dem so wüthend gemordenen Kameraden nach. Dieser wurde mit vieler Mühe eingefangen, hart geschlagen und endlich durch vier handfeste Knechte in ein neues Joch gespannt. Dann wurden beide förmlich davongeschoben; der Böll wollte nicht gehen und der Joch konnte nicht, weil er ja an den andern geschmiedet war; manchen Hieb mußte der gute Joch sich gefallen lassen, den gewiß nur der widerpenitente Böll verdiente, der das eine Mal sich fest wie eingewurzelt gegen das Vorwärtsgen ein- stemmte, das andere Mal wieder in wilden Sprüngen voran- schob, den armen Joch zurückdrängend oder mit sich fort- reisend.

So kamen sie hinaus auf das Feld und dort wurden sie an den Pflug gespannt. Jetzt war an ein rauteses Vor- wärtsspringen nicht mehr zu denken, denn der Pflug schnitt tief und schwer die Furche und hielt das ungefüge Paar in gutem Zaum. Nach mancherlei Befreiungsvorläufen und trotzigen Seiten sah es endlich der Böll ein, daß es am wenigsten Schläge und andere Beschwerden gab, sobald er ruhig und gleichmäßig in der Furche dahinschritt.

Und so wurden die Böll Joch ein paar gute Arbeiter auf dem Felde des Hefelrainhofers.

So standen die Dinge, als ich von dem Hagelschlag aus der Heimath vertrieben, in den großen Bauernhof kam. Durch näheren Umgang mit den Weiden und durch freundschaftliches Interesse, welches wir uns gegenseitig zuwendeten, war ich der Erste und vielleicht der Einzige, welcher die Böll Joch in ihrer ganzen fechtigen Bedeutung würdigte. Ich streichelte ihnen täglich die Streukrümmen und die ausgehenden Haare vom Leibe, ich beschneidete allmonatlich ihre Klauen und Hörner und stuzte die langen Haarbüschel ihrer Schweife. In Kost- sachen mußten sie mit Heu und Stroh und dem Hausbrunnen

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** ist gestern Morgen von hier abgereist, um zunächst dem Herzoglichen Hofe in Braunschweig einen kurzen Besuch abzustatten und sich dann nach Berlin zu den Geburtstagsfeierlichkeiten am Kaiserlichen Hofe zu begeben. Am nächsten Montag Abend wird Seine Königliche Hoheit hier wieder zurück erwartet.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** werden morgen, Freitag, den 19., und Montag, den 22. März d. J., keine Audienzen ertheilen.

Gestern Nachmittag hielt die **Oldenburger Genossen- schaftsbank, e. G.**, ihre achte ordentliche Generalver- sammlung in der Union hieselbst ab. Nachdem wir schon neulich auf den Geschäfts- Bericht der Direction ausführlich einge- gangen sind, können wir uns heute auf die Mittheilung be- schränken, daß die Generalversammlung den Anträgen des Vorstandes gemäß beschloffen hat, die verdiente Dividende von 5 1/2 Prozent = 5 Mark 50 Pf. pro Stammtheil schon von heute ab zur Verteilung zu bringen. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl von drei Mitgliedern in den Verwal- tungsrath wurden die auscheidenden Herren Fabrikant **Koch**, Fabrikant **Kieckels** und Weinhändler **Becker** wieder- gewählt.

Von der gestern Abend stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung der **Oldenburger Gewerbebank** wurde der Erwerb eines eigenen Bankgebäudes genehmigt und der Ankauf des Hauses des Messerschmieds **Zimmer** an der Achternstraße für den Preis von 24,000 Mark zu dem vore- wählten Zwecke gutgeheißen. Der Erwerb eines eigenen Grund- stücks wurde vorzugsweise damit motivirt, daß es durchaus notwendig sei, zur Sicherheit der der Bank anvertrauten De- positen sowie für die in ihrem Besitz befindlichen Werthdocu- mente und Kassenbestände eigene feuerfeste Gewölbe und Locali- täten zu beziehen.

In der am Montag, den 15. d. Mts., abgehaltenen Generalversammlung des **Oldenburger Möbel- Ma- gazins** waren 31 Actionäre erschienen, welche zusammen 68 Stimmen vertreten. Die Versammlung wurde von dem Vor- sitzenden des Aufsichtsraths, Herrn Proprietar **Ehr. Dreyer**, eröffnet und dann der Geschäftsbericht über das verfloßene Jahr verlesen. Aus demselben können wir mittheilen, daß sich der Umsatz im vorigen Jahre gegen das vorhergehende gesteigert hat, und daß, wenn auch der Umsatz in früheren Jahren ein größerer war, das Unternehmen des Oldenburger Möbelma- gazins für unsere Gewerbetreibenden sich doch als außerordent- lich nutzbringend und namentlich für unsere kleineren Hand- werker als von der größten Bedeutung erwiesen hat. Und damit ist der Hauptzweck des ganzen Unternehmens vollständig erreicht.

Der Gesamtumsatz im vorigen Jahre betrug 44,472 M. 65 Pf. Von dem Reingewinn wurden zunächst 10 Prozent dem Reservefond überwiesen und dann die Verteilung einer Dividende von 4 Mark pro Actie = 5 1/2 Prozent genehmigt. Bei der hierauf vorgenommenen Ergänzungswahl für den Vorstand und den Aufsichtsrath wurden die auscheidenden Herren Kaufmann **Bruhn** für den Vorstand und Tischler- meister **Diers** und **Seemann** für den Aufsichtsrath wieder- gewählt.

Wäge das gemeinnützige Unternehmen auch in Zukunft blühen und gedeihen, das sei unser aufrichtiger Wunsch.

Heute Nachmittag 5 Uhr fanden die **öffentlichen Turn- prüfungen** unter Leitung des Turnlehrers Herrn **Mendels- sohn** ihren Abschluß. Das Gesamt-Resultat derselben ist als ein sehr günstiges zu bezeichnen. Die Schüler sämtlicher Klassen des Gymnasiums sowohl als der Realschule, gleichviel ob groß oder klein, turnten vorzüglich und lieferten den Be- weis, daß sie ihre Zeit nicht unbenutzt hatten verstreichen lassen.

vortrieb nehmen, nur des Abends bekamen sie die „Becken“ einen aus kleinen Futterabfällen und Heugestänne bereiteten Brei, in den ich jedesmal ettelstück viel Salz streute, wofür mir die beiden Wüthlinge stets sehr dankbar waren. Mir ge- genüber ließ der Böll von seiner Verbissenheit nichts spüren, gerade als hätte er's gewußt, daß ich auch einer der Ueber- vortheilten war — nicht in allen Dingen, so wie er, jeden- falls aber in dem, was das Joch betraf.

Die Böll Joch hatten sich nun recht an einander ge- wöhnt, und zur Wintertime oder an Feiertagen, wenn die Last der Pflichten nicht-gar zu sehr auf sie drückte, waren sie sogar aufgewekt und streichelten einander mit der Zunge.

Als jedoch wieder das Frühjahr kam, ging von Neuem die Plage an. Der Böll zog seinen Pflug, aber ungern, und zumeilen blühte er knirschend hinüber auf die nahe Au, wo Ruhe und Kalben in idyllischer Freiheit herumgingen, lagen, standen und hüpfen, und wo die Morlo mit dem Grull ein beschaulich Leben führte.

Doch ichen auch das Leben des schwarzen Kollegen nicht geradezu kampflös abzugehen. Eines seiner Hörner war ge- brochen. Der Grull war ein leidenschaftlicher Ringer und Käufer geworden. Jeden harmlosen vierfüßigen Gesellen, den er auf der Weide traf, er mochte vom Züchtelhofe sein, oder vom Nachbar kommen, oder von weiter her, schrie er an, begann Händel, hub in der Erde zu graben, mit den Hörnern zu gaulen und zu drohen und arg zu brüllen an und ruhte nicht eher, als bis einer oder der andere ächzend auf dem Boden lag. So hatte er bei einem letzten Ringen sein linkes Horn eingebüßt und nun sah er recht abenteuerlich aus und vermahlt.

Der Böll, wenn er manchmal auf die Weide geführt wurde, ging mit einem dumpfen Grollen an dem Grull vorüber, ohne ihn auch nur eines Blickes zu würdigen, wie sehr der Andere auch bestrebt war, mit ihm anzubinden. Der Böll hielt sich überhaupt nicht gerne unter der Herde auf; er suchte sein grünes Gras abseits und ging seine besonderen

Unter solchen Umständen kann man nur wünschen, daß Herr Turnlehrer **Mendelssohn** seinem schwierigen und verant- wortungsvollen Berufe, welchen er bisher so treu und ge- wissenhaft erfüllt hat, noch recht lange erhalten bleiben möge.

Das gestern Abend stattgefundene 7. Abonnements- Con- cert der **Großherzoglichen Hofkapelle** war wohl eins der schönsten und interessantesten der Saison. Die prachtvolle **F-dur-Symphonie**, das ganz bedeutende Violin-Concert von **Brahms**, ausgeführt von dem eminenten Violin-Virtuosen Concertmeister **Barth**, der gewaltige Trauermarsch aus der Götterdämmerung von **Richard Wagner**, die wunderbar schöne Romanze für Violine von **Beethoven**, die herrliche Ouverture zu Schillers **Brant von Messina** von **Rob. Schumann** u. s. w. das Alles zusammengenommen bereitete dem Musikfreunde einen Hochgenuß der allerersten Art. In der nächsten Nummer berichten wir ausführlicher.

Gestern Nachmittag 2 Uhr wurde die irdische Hülle des aus Altona gebürtigen und kürzlich verstorbenen Zahlmeister- Aspiranten **Chrichen** mit allen militärischen Ehrenbezu- gungen zur Erde bestattet. Der Verstorbene hat den Feldzug gegen den französischen Erbfeind in den Jahren 1870—71 freiwillig mitgemacht und wurde bei Metz verwundet. Früh- zeitig hat derselbe sein junges Leben aushauchen müssen. Un- ter den vielen Leidtragenden befand sich auch die Mutter mit mehreren Geschwistern des Verstorbenen. Er ruhe in Frieden!

Die auf heute vor dem **Schwurgerichte** angelegte Verhandlung in der Untersuchungsache wegen Meineides gegen den Proprietar **Johann Hinrich Doye** hieselbst hatte eine Menge Zuhörer angelockt. Die Verhandlung dauerte sehr lange, namentlich gebrauchten die Herren eine ungewöhnlich lange Zeit, um zu einem Resultat zu gelangen. Die Berathung der Geschworenen dauerte allein ca. 4 Stunden. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwält **Dr. Bargmann**, hatte sich seines Klienten sehr warm angenommen. Der Wahrpruch der Geschworenen lautete auf Schuldig wegen fahrlässigen Meineides, worauf der Angeklagte vom Gerichtshofe zu einem Monate Gefängnißstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt wurde.

Seit Kurzem wird in den Oldenburgischen Lokalblättern zu freiwilligen Beiträgen behufs Erwerbung eines eigenen Grundstücks für unsere immer größere Ausdehnung gewin- nende **Volksschule**, deren Räumlichkeiten daher auch den ge- steigerten Anforderungen nicht mehr genügen, aufgefordert. So sehr im Interesse dieses segensreichen Instituts auch ein Erfolg in dieser Beziehung zu wünschen wäre, so glauben wir doch kaum, daß auf diesem Wege ein nennenswerthes Kapital zu- sammengebracht werden wird, und versprechen uns statt dessen einen größeren Erfolg von einer zu diesem Zwecke zu veran- staltenden Geldlotterie. Baut man doch aller Orten aus den Erträgen solcher Verloosungen Kirchen und Pfarrhäuser, warum sollte denn nicht auch für einen minder edlen Zweck auf diese Weise das erforderliche Kapital zusammenzubringen sein? — Zu Gunsten des **Peter-Elisabeth-Krankenhaus** in Delmenhorst hat man bereits eine Verloosung ins Leben ge- rufen, und würde für obigen Zweck die oberliche Erlaubniß gewiß nicht verweigert werden.

Die Ziehung der zu Gunsten des **Peter-Elisabeth- Krankenhaus** in Delmenhorst veranstaltete Lotterie findet nach einer Bekanntmachung des betreffenden Comi- tés daselbst bereits am 14. April d. J. statt. Daß am hie- sigen Plage eine Verkaufsstelle für dieselbe errichtet worden, ist uns nicht bekannt, wir sind indeß der Ansicht, daß, wenn eine solche hier etabliert werden sollte, sich eine erhebliche An- zahl Loosje würde unterbringen lassen, da hierfür Meinung herrscht.

Wege. Doch mußte der Hirt gerade auf ihn am meisten Acht haben, denn er durchbrach, wo er sich unbeachtet wußte, die Zäune und ließ es sich auf einem nachbärtlichen Kornfeld wohl sein, oder er hub mit den langen Hörnern geschickt die Weisranken aus und wanderte davon und wäre sicherlich schon längst in die Fremde gezogen, wenn man den pazifischen Vierfüßler nicht noch irgendwo aufgehalten und zurückgetrieben hätte. So hatte ich der Böll befreit von dem Vorurtheile seiner Standesgenossen, als könne der kräftige Dohs einen schwachen Stangenzaun nicht mit Leichtigkeit niederwerfen, und so gab es für ihn auf räumlichem Gebiete keine Weg- und Grenzranken mehr. Arg war es besonders des schlechten Beispieles wegen. Er hieß niemals Einem mit, wars zufrie- den, wenn er allein gehen konnte, aber bald ahnte die Herde seine Wege und folgte ihm nach durch die niedergeernteten Zaunranken aufs Korn- oder Klee- oder auf die unge- mähte Wiese des Nachbarn.

Klagen liefen ein über den bösen Böll und seine Bewü- stungen, und weil es für solche Uebelthäter in unserem Staate noch kein Gericht giebt, so wurde nicht der Böll, sondern der Hefelrainhofer mit Strafen bedroht, insofern er den Böse- nicht nicht unschädlich machte.

Jetzt band der Bauer dem Böll eine Stange so über die Hörner, daß diese zum Aufbrechen von Zäunen ungeeignet werden sollten, und ließ ihn so auf die Weide. Allein das war dem Gemahregelten gerade recht, jetzt verrichtete er die Sprengwerke mit der Stange und schonte dabei die Hörner.

(Schluß folgt.)

Von den neuerdings auf unseren Promenaden nahe der Stadt geschaffenen lobenswerthen Verschönerungen verdienen die im **Everstenholze** aus starkem abgefeilten Eichenholz hergestellten **Naturbrücken** besonders hervorgehoben zu werden. Dieselben sind nicht nur außerordentlich dauerhaft, sondern harmoniren auch vortreflich mit den Bäumen, was einen wohlthuenden Eindruck macht. Außer den bereits seit längerer Zeit bestandenen von altem Holze in den neueren Theil führend den ist in jüngster Zeit ungefähr in der Mitte des Hauptweges im Holze eine solche hergestellt worden, die gewiß jeder Naturfreund mit Freuden begrüßen wird.

Auf dem gestrigen **Wochenmarkte** wurden zum Verkaufe feil gehalten: 42 Stück Kälber das Pfund zu 25 bis 30 Pf., 1225 Pfund Schweinefleisch das Pfund zu 55 Pf., 700 Pfund Rindfleisch das Pfund zu 50 Pf., 30 Pfund Hammelfleisch das Pfund zu 40 Pf. und 210 Pfund frische Mettwurst das Pfund zu 60 Pf.

Krieger - Zeitung.



Scenen aus der Geschichte der Einschiffung des Herzogs von Braunschweig-Oels nach England.

1. Die unerwartete Ankunft in Delmenhorst.

In dem Kriege zwischen Frankreich und Oesterreich im Jahre 1809 hatte der Herzog von Braunschweig-Oels mit Genehmigung Oesterreichs in Böhmen ein kleines Corps auf seine Kosten errichtet, welches mit den Oesterreichern gegen die Franzosen focht. Als aber nach der Schlacht bei Wagram die Oesterreicher zu Znaim einen Waffenstillstand schlossen, trennte er sich von denselben und beschloß sich mit den Engländern zu vereinigen, die im Hannoverischen landen wollten. Er zog daher von Sachsen, wo er damals stand, aus, und obgleich holländischer, Westphälischer und andere Rheinbundsstruppen ihm den Weg streitig zu machen suchten, schlug er sich allenthalben durch, eroberte Halberstadt mit Sturm und machte ein Regiment Westphäliger zu Gefangenen, schlug dann die Westphälinger bei Delpen, in der Nähe von Braunschweig, und als er nun erfuhr, daß die Engländer nicht gelandet wären, beschloß er, sich in Eisleh und Brake nach England einzuschiffen.

Als er in Siele angekommen war, schickte er, um den ihn nachfolgenden Feind irre zu leiten, ein Detachement von 150 Jägern, 40 Husaren und 2 Kanonen von der reitenden Artillerie unter Befehl des Major Korffes nach Bremen. Dies Detachement mußte sich für die Avantgarde des Corps ausgeben und dort alle Anstalten für die Aufnahme desselben treffen. Der Herzog aber marschirte mit dem Corps nach Delmenhorst, wo er noch denselben Abend, den 5. August eintraf.

In Delmenhorst machte diese unerwartete Erscheinung eines feindlichen Truppcorps nicht wenig Sensation; feindlich mußte es nämlich angesehen werden, da wir damals zum Rheinbund gehörten. Dazu kam die auffallende Erscheinung dieses ungewöhnlich gekleideten Corps, das unter dem Namen „der Schwarzen“ sich schon furchtbar gemacht hatte, und die an demselben Tage in Delmenhorst eingetroffene Nachricht, daß dasselbe in Bremen erwartet werde.

Ein Franzose, der Schwiegerohn des französischen Consuls in Bremen, war sogar schon von dort nach Delmenhorst geflüchtet, wo er beim Gastwirth Zitzer sich aufhielt. Aber um 6 Uhr Abends sprengte ein Trupp Oels'scher Husaren durch die Stadt und besetzte das Thor nach Oldenburg. Bald folgte das ganze Chor und bivouaquirte auf der Straße; der Herzog selbst trat bei Zitzer ab. Hier erkundigte er sich gleich über den Weg nach Eisleh und die Beschaffenheit der Fährre zu Huntebrück.

Durch einen Einwohner war den Braunschweigern ver-rathen worden, daß sich in Zitzers Hause ein geflüchteter Franzose befinde, in Folge dessen ein Wachtmeister sich auf das Zimmer des Franzosen begab und den schon mit seiner Familie im Bette liegenden Flüchtling durch einige nicht artige Aeußerungen in Schrecken setzte. Der Wirth bemühte sich, den Wachtmeister, der nicht ganz nüchtern zu sein schien, zu bereden, daß er die Familie in Ruhe lasse und wandte sich endlich an den Herzog, Schutz suchend für seine Gäste. Der Herzog, der sich überhaupt würdig und freundlich benahm, ließ den Franzosen nebst seiner Frau zu sich kommen, setzte, als sie erschienen waren, selbst der Frau einen Stuhl, und gab dann Befehl, diese Familie nicht zu belästigen. Im Allgemeinen gab es keine Klagen über diese Truppen; was sie verlangten, wurde bezahlt.

Nach einigen Stunden Erholung brachen die Truppen auf und der Herzog, der auf einer Streue geschlafen hatte, folgte am 6. August Morgens 1 Uhr mit der Artillerie. Sie gingen auf dem gewöhnlichen Wege über Reichhausen, Altenesch und Berne durch das Stedingerland nach Huntebrück und Eisleh, ohne daß der Feind sich sehen ließ. Nachdem das Corps bei Huntebrück meist der Fährre die Hunte passirt war, blieb Huntebrück besetzt und der Prähm an der Stedingen Seite angelegt, das Kabelleu aber wurde abgehauen.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Kinder, sagt man, haben immer ihren **Engel** bei sich. In Berlin war neulich der Engel ein Soldat. Er striegelte im Hofe das Pferd seines Herrn, da stürzte aus dem dritten Stock des Hauses ein zähriges Mädchen zum Fenster hinaus.

Er breitete die Arme aus, fing das Kind glücklich auf und rettete ihm das Leben.

Eine Soldatengeschichte, wie sie nicht alle Tage passirt, hat sich Ende voriger Woche in einer Stadt zuge-tragen. Ein junger, kecker Vaterlandsvertheidiger liebte dortselbst die Tochter eines Bürgers und benutzte die jedesmalige Abwesenheit des Vaters zu einem traulichen Scherzstückchen. Am betreffenden Abend jedoch, als sich das Pärchen gerade beim zärtlichsten tête-à-tête befand, hörte man im Vorjale die Schritte des unerwartet heimkehrenden Vaters und die Donna schob ihren Ritter mit einer bei solchen Anlässen üblichen Gewandtheit in das — Fremdenzimmer. Indessen blieb Papa zu Haus und der eingekerkerte Liebhaber machte sich's zulezt, da ihn Müdigkeit überfiel, in einem Fremdenbette ganz bequem. Am andern Morgen wollte es das Fatum, daß Papa das Fremdenzimmer inspicierte. Er sah — verstand und packte die vor dem Bette des schlafenden Vaterlandsvertheidigers befindlichen Uniformstücke zusammen, um sie nach der — Kaserne zu schicken und ging alsdann in der Stadt seinen Geschäften nach. Die Liebenden aber ließen sich auch hierdurch nicht entmuthigen und in — Trauenteiler eingehüllt, schlüpfte der Tapfere in die Kaserne, wo die Katastrophe erfolgte. Nachdem der Unglückliche zur Beschämung und zur Strafe in seinem Damen-Costüm vor der ganzen Front antreten mußte, spazierte er in — Arrest. Hoffentlich endigt diese Historie noch mit einem solennen Hochzeitsschmaus.

Der verstorbene **Wilmars**, bekanntlich s. Z. ein vielseitig gebildeter Theolog, Philolog und Litterarhistoriker, hat vor längeren Jahren eine Statistik des **höchsten menschlichen Lebensalters** bearbeitet und nachgewiesen, daß die evangelischen Land-Pfarrer das höchste Lebensalter zu erreichen pflegen. Ihnen am nächsten stehen die Waldforster, nicht die gelehrten Forstbeamten am grünen Tisch. Am kürzesten leben die Aerzte. Einen neuen Beweis von der höchsten Lebensdauer der evangelischen Geistlichen und nicht bloß der Landpfarrer hat der am 7. d. Mts. verstorbene Stadtpfarrer **König** zu Frankfurt a. M. geliefert. Er starb im 93. Lebensjahre, war geboren am 28. Februar 1788 und stand seit 1812 im Pfarramte zu Bornheim, seit 1823 in Frankfurt, wo er von 1859—1873 die Stelle eines Consistorialrathes und Senior des evangelisch-lutherischen Ministerium bekleidete. Trotz seiner mannichfaltigen Thätigkeit als Director des evangelischen Missionsvereins, der Unterrichtsanstalt für Blinde, des Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung, als Schulinspector und Geistlicher blieb er bis zum 86. Lebensjahre in voller amtlicher Thätigkeit.

Gute Regenten prägen sich dem dankbaren Gedächtniß eines Volkes tief ein. Dem Kaiser Joseph II. von Oesterreich, der bald 100 Jahre todt ist, haben's die Bauern noch nicht vergessen, daß er die Leibeigenschaft aufgehoben und einmal selber den Pflug geführt hat, um zu zeigen, wie hoch er den Bauernstand halte. Die Bauern von Steiermark wollen im Herbst dieses Jahres ein großes Bauernfest ihm zu Ehren veranstalten und zwar in der Kaiserstadt Wien. Jede Gemeinde schickt ein paar Vertreter und die große Fahne wird mit dem Ackerpflug geschmückt werden. Der Sarg des menschenfreundlichen Fürsten wird von ihnen bejuchet und mit Kränzen geschmückt werden.

Die wichtigste Behörde in Rußland war die **Geheime Kanzlei** des Kaisers, das heißt die oberste geheime Polizei. Sie war fast allmächtig, nur nicht gegen die Nihilisten, deren Attentate sie nicht verhindern konnte. An ihrer Spitze stand General Dreniel. Dieser ist jetzt beseitigt und General Voris Melikoff hat sich selber an die Spitze der betreffenden Behörde gestellt. Der Mann ist nahezu Dictator und beinahe schon — populär.

In einen und denselben Topf oder Herdenschüssel darf man die **Nihilisten** in Rußland und die **Umstürzler** im übrigen Europa nicht werfen, auch wenn sie es sich gefallen lassen. Die westeuropäischen Socialdemocraten wollen zwar die jetzt bestehende Gesellschaftsordnung aus den Angeln heben und umstürzen, aber dann, wie sie sagen, eine neue Gesellschaft und einen neuen Staat errichten, für welchen sie in ihrer Apotheke allerlei Recepte vorrätzig haben. Die russischen Nihilisten aber sagen einfach: 1) Die gegenwärtige Gesellschaft und der gegenwärtige Staat taugen in der Wurzel nicht und müssen zerstört werden. 2) Was nachher kommen wird, wissen wir nicht, aber schlechter als das Gegenwärtige kann es nicht sein.

Das Wetter in **Nordamerika** stand im grellsten Gegensatz zu dem Wetter in Europa und namentlich in Deutschland, selbst wenn man dieselben Breitgrade beider Erdtheile annimmt. Drüben war im November, December und Januar das schönste und mildeste Frühlingswetter mit äußerst seltenen Unterbrechungen, so daß Sträucher Knospen und Blätter trieben. Gest am 3. Februar trat ein Schneesturm ein, der namentlich im Westen und Osten einen ungewöhnlichen Schneefall zur Folge hatte. Jedoch schon zwei Tage nachher trat milderer und sehr angenehmes Wetter ein und hat bis jetzt fast durchweg angehalten.

Ein seit Mitte Februar wegen Zahnenlucht steckbriestlich verlorger Soldat des Rudolstädter Bataillons wurde am 5. d. M. auf dem Heuboden eines Gasthauses in Rudolstadt in schauerlichem Zustande aufgefunden. Der Unglückliche hatte die Absicht, **Hungers zu sterben**. Er soll auch während der ganzen Zeit in seinem Versteck außer Wasser, welches er in einem größeren Gefäße neben seinem Lager stehen hatte nichts zu sich genommen haben; beide Beine waren ihm erfroren und bereits vom Brande ergriffen. Er wurde mittelst Sichelkorbes in das Lazareth geschafft.

In einem Städtchen des Aargau in der Schweiz kam jüngst ein Beamter zu einer Handwerker-Familie und fragte sie, ob sie nicht, wie aus dem Taufregister zu ersehen, einen **militärpflichtigen Sohn** habe. Darauf gab die Frau zur Antwort: „Ja, es ist so etwas vorhanden, wir wissen aber nicht recht, was es ist; es hat jetzt eine Anstellung in Chur.“ Dort fand nun eine ärztliche Untersuchung statt, deren Resultat war, daß sich die Kellnerin beim Militär-Commando zu stellen habe. Da diese aber nach 20jähriger Gewohnheit den Unterrock nicht mit der Hose vertauschen wollte, so ver-schwand sie nach Italien.

Großherzogliches Theater.

Freitag, den 19. März:
90. Vorstellung im Abonnement:
Der Zeitknecht.
Lustspiel in 4 Akten von G. von Moser.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Am Freitag, 19. März:
Passionsgottesdienst (11 1/4 Uhr): Pastor **Brake**.
Am Sonntag, den 21. März:
1. Hauptgottesdienst (8 Uhr): Pastor **Williams**. (Confirmation.)
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor **Notz**. (Confirmation.)

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Courtsbericht vom 18. März 1880.		
	gekauft	verkauft
40% Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4 0/10 höher.)	99,30	99,85
40% Oldenburgische Consols	99	100
40% Stollhammer Anleihe	98,50	99,50
40% Jeverische Anleihe	98,50	—
40% Dammer Anleihe	98,50	99,50
40% Landständische Central-Pfandbriefe	99,40	100,15
30% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	—	156,20
50% Gutin-Lübbeck Prior.-Obligationen	102	103
40% Lübeck Büchener garant. Prioritäten	102,50	—
40% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,25	—
40% Wiesbadener Anleihe	102	102,75
40% Carlsruher Anleihe	100,50	—
40% Westpreussische Provinzial-Anleihe	103,25	—
40% Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4 0/10 höher.)	99,20	99,75
40% Preussische consolidirte Anleihe	105,30	106,05
40% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	97,50	98,25
50% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101,50	102,25
40% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	99,40	100
50% Rorbisdorfer Prioritäten	101	101,50
Oldenburgische Landesbank-Actien [40% Einz. u. 50% 3 v. 31. Decbr. 1879.]	135	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien [40% Einz. u. 40% 3 v. 1. Jan 1880.]	152	—
Esnatrucker Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4% Zins von 1. Jan. 1880	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustinefen) [50% Zins vom 1. Juli 1879]	—	110,50
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	270
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,65	169,65
" " London " " 1 Str. " "	20,445	20,545
" " New-York für 1 Doll. " "	4,18	4,23
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,85	—

Marktpreise.

Mittwoch, den 17. März.	Markt Pf.
Roggen 25 Liter	—
Budweizen, 30 Pfd.	—
Große Bohnen, a Liter	— 10
Weißer Erbsen, a 1/2 Kilogr.	— 40
Wurzeln, 25 Liter	— 1
Kartoffeln, 25 Liter	— 30
Rindfleisch, a 1/2 Kilogr.	— 50
Hammelfleisch " "	— 40
Rathfleisch " "	— 30
Schweinefleisch " "	— 55
Schinken ger. " unger.	— 70
Geier, a Dpd.	— 55
Butter, a 1/2 Kilogr. (Waage — Mk.)	— 25
Einten	— 40
Hühner à Stück	— 30
Ger. Speck, a 1/2 Kilogr.	— 65
Flomen a Pfd.	—
Frische Mettwurst, a 1/2 Kilogr.	— 1
Ger.	—
Wurtwurst, ger., 1/2 Kilogr.	—
Leberwurst, a Pfd.	—
Sammetost, a Stück	— 50
Rohtob, a Stück	— 45
Sellerie, a St.	— 10
Zwiebeln (Scharlotten) à Liter	— 30

Anzeigen.

Immobil-Verkauf.

Der Herr Revierförster G. Cropp hat mich wegen Wegzugs beauftragt, sein an der Marienstraße 17 belegendes schönes Wohnhaus nebst Pferdehstall und Wagenremise und großen Garten mit Antritt zum 1. Mai d. J. zu verkaufen oder zu vermieten. Nähere Auskunft durch **D. Schütte**, Brüderstr. 22.



Heinrich Büsing,

Uhrmacher,
Casinoplatz Nr. 1.

hält sein reichhaltiges
Uhren-Lager

zu den billigsten Preisen unter Garantie empfohlen.

Oldenburg. Dem geehrten Publikum Oldenburgs und Umgegend theile ich ganz ergebenst mit, daß ich die Wirthschaft und Restauration, genannt:

Theaterhalle,

in Pacht genommen habe.

Ich werde eine **einfache solide** Wirthschaft darin führen und soll es mein Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste reell und billig zu bedienen.

Capitain F. Röfer,
früher Wehrdeich.

Als Vertreter der Firma **Louis O'Leary** in **Bordeaux** empfehle ich ab **Bordeaux**:

Reine französische Rothweine,
vorzüglicher Qualität, in Gebinden.

Probeflaschen und größere Parthien von meinem Lager. Preis-Courante stehen zu Diensten.

Oberhard Wolfen.

Lager fertiger Säрге

in allen Größen und eleganter Ausstattung zu den billigsten Preisen. Zugleich übernehmen die Ausführung von Beerdingungen mittelst Reichenwägen, nebst allen dabei erforderlichen Besorgungen zu billigen festen Tarifpreisen.

Express-Compagnie.
Bruns & Beilken.

Empfehle:

Eine große Auswahl von sämmtlichen Kinderinstrumenten, als: Violinen, Gitarren, Trompeten, Trommeln, Claviere, Stahlglockenspiele, Harmonikas u. s. w. zu sehr billigen Preisen.

Franz Kandelhardt,
Schüttingstr. 9.

Zu verkaufen.

Chiffonniere, Komoden, Spiegelschränke, Küchenschränke, Bettstellen, mit und ohne Sprungfederrahmen und **Sophasische,** sehr preiswürdig.

Achternstraße Nr. 8, 1 Treppe hoch

Allen Geschäftslenten empfohlen:

D. Poppe's neue Buchführung. Preis 3 Mark. Vorräthig bei **H. Hintzen,** Buchhandlung, Oldenburg.

Strohhut-Wäsche.

Damen- und Herren-Strohhüte werden zum Waschen und Modernisiren nach den neuesten Façons angenommen.

H. C. F. Lammers,
Achternstraße 7.

Schlafröcke, elegant garnirt, von 15 bis 20 Mark,

Gummistoff- und Gummi-Regenröcke von 12 bis 60 Mk., **Reisröcke** für Herren und Knaben, **Reisdecken** von 12 bis 36 Mk., **Amerik. Hosenträger** (Gradhalter) empfehlen

Fels & Siemssen.

Eine große Parthie

Regenschirme

verkauft gänzlich unter Preis, **Fanella-Schirme** von 1,25 Mk. an, besonders mache **Wiederverkäufer und Händler** darauf aufmerksam.

G. Freese, Langestraße 66.

Filzschuhe mit und ohne Leder-
sohlen, **Gummischuhe,** sowie alle
Sorten **Hauschuhe** in größter Auswahl empfiehlt zu
billigen Preisen

Geor Freese, Langestr. 66.

Haus Telegraphen Anlagen

übernehme unter Garantie der Güte und Dauerhaftigkeit bei billigster Berechnung.

Staustr. 8. **G. Lemeke,** Staustr. 8.
Mechaniker.

Unsere vorzüglich eingerichteten

Journal-Lesezirkel

(deutsch, französisch und englisch)
empfehlen wir einer geneigten Beachtung. Den geehrten
Abonnenten steht die Auswahl der Journale frei. Eintritt
zu jeder Zeit. Verzeichniß der Journale gratis.

Bültmann & Gerriets, Langestr. 76..

Gesucht.

Ein junges Mädchen, welches das Putzmachen
erlernen will.

H. C. F. Lammers,
Achternstraße 7.

Klavierschulen und Übungsstücke

für den Musikunterricht,
wie auch alle

Musikalien

halten stets vorräthig oder besorgen schleunigst
Oldenburg.

Bültmann & Gerriets,
Buch- und Musikalien-Handlung.

Oldenburgische Landesbank.

In der heute stattgefundenen Generalversammlung der Actionäre der Oldenburgischen Landesbank wurde die Dividende für das Jahr 1879 auf 16 1/3 Prozent festgesetzt.

Nachdem nun aus dem Gewinn schon eine 5%ige Abschlagsdividende zur Vertheilung gelangt ist, kann der Rest von 11 1/3% gegen Einlieferung des Coupons Nr. 22 unserer Actien mit Sieben und zwanzig Mark 20 Pf. pro Stück von heute ab in den gewöhnlichen Geschäftsstunden an unserer Casse in Empfang genommen werden.

Oldenburg, den 16. März 1880.

Die Direction.

Brofft. Hanssmann. Harbers.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Die in der gestrigen General-Versammlung festgesetzte Dividende für das Geschäftsjahr 1879 von

5 1/2 % = 5 Mark 50 Pf. pro Stammantheil

kann von jetzt an gegen den Dividendenschein Nr. 7 bei unserer Casse, während der gewöhnlichen Geschäftsstunden, in Empfang genommen werden.

Oldenburg, den 18. März 1880.

Oldenburger Genossenschafts-Bank,
eingetragene Genossenschaft.

J. R. Münnich. H. G. Müller.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Durch Beschluß der heutigen Generalversammlung ist die Dividende für das Jahr 1879 auf 16 2/3 % festgesetzt. Die Auszahlung erfolgt mit

Mark 40 per Stück

gegen Einlieferung des Dividendencoupons Nr. 8, für 1879, von heute ab

in **Oldenburg:** bei unserer Casse,

in **Brake und Wilhelmshaven:** bei unseren Filialen,

in **Osnabrück:** bei der Osnabrücker Bank,

in **Berlin:** bei der Deutschen Genossenschaftsbank von Soergel Parrisius und Co.,

in **Bremen:** bei Herren J. Schulze & Wolde,

in **Leer:** bei der Ostfriesischen Bank.

Oldenburg, am 15. März 1880.

Die Direction.

Westphälische Steinkohle.

Von den beliebten **Knabbelkohlen** erhalten jetzt wieder regelmäßig. **Nußkohle, doppelt gesiebt und gewaschen, Förderkohle** für Maschinen und größere Küchenanlagen zu den billigsten Preisen **frei ins Haus,** schon bei Abnahme von 5 Ctr. Rabatt. Bestellungen erbitten frühzeitig.

Auch empfehlen **leichten Torf** zum Feueranmachen.

J. D. Spreen & Sohn,

Ecke der Oster- und Rosenstraße.

Ich liefere wie bisher **frei ins Haus:**

Beste deutsche dopp. gesiebte Nußkohlen

von der bekannten vorzüglichsten Sorte. Dieselben sind das billigste Brennmaterial für Ofen und Heerd mit Kosten.

Nußkohlen ordinärer Qualität, Ferner Gruskohlen von Nußkohlen ausgeiebt, sowie Buchen-Brennholz, klein zer-
schlagen.

Georg Mahlstedt,

Osterstraße 9.

Oldenburg. Besten, durchaus trockenen

Maschinentorf

(kleine Soden), liefere ich, in **geachteten Wagen** gemessen, pro Kubikmeter 4 Mk. 50 Pf. **frei ins Haus.** Bei Abnahme einer Waggonladung von 200 Centnern, frei ab Bahnhof hier, noch **bedeutend billiger.**

Aug. Willers.

Steinkohlen-Verkauf.

Bis Ende März d. J. liefere **beste westphälische Knabbelkohlen** bei Abnahme von 5 Centner zu à 1 Mark frei ins Haus. Bei Abnahme von 20 Centnern und mehr billiger. Frühzeitige Bestellungen erbeten.

J. F. Carstens.

Bei vorkommendem Bedarf

empfehle mein Lager **goldener und silberner Herren- und Damen-Uhren,** das Neueste in **Regulateure,** sowie alle Sorten **Stuh- und Wanduhren** zu äußerst billigen Preisen. Reparaturen werden prompt und gut ausgeführt.

Uhrmacher Meyer, Staustrasse 4.